

Dieser Mann lässt Weintester jubeln

Der 51 Jahre alte Winzer Fritz Waßmer aus Bad Krozingen-Schlatt ist für den Gault-Millau die „Entdeckung des Jahres 2005“

VON UNSERER MITARBEITERIN
SILVIA FALLER

BAD-KROZINGEN-SCHLATT. Es ist noch gar nicht lange her, da hätte man Fritz Waßmer nur mit Erdbeeren und Spargel in Verbindung gebracht. Der Anbau der süßen Früchte und des weißen Stangengemüses dominiert nach wie vor das Geschehen auf seinem Anwesen in Bad Krozingen-Schlatt. Vor fünf Jahren hat sich der 51-jährige Landwirtschaftsmeister jedoch einer neuen Herausforderung gestellt: eigenen Wein zu machen – und zwar sehr guten.

Dass ihm das gelungen ist, fanden bereits mehrfach die Juroren des Deutschen Rotweinpreises und das bestätigen nun die Herausgeber des Weinführers Gault-Millau. Sie riefen Fritz Waßmer zur „Entdeckung des Jahres 2005“ aus. Das ist in Baden nun zum dritten Mal und zuletzt im Jahr 2000 mit Andreas Laible aus Durbach passiert.

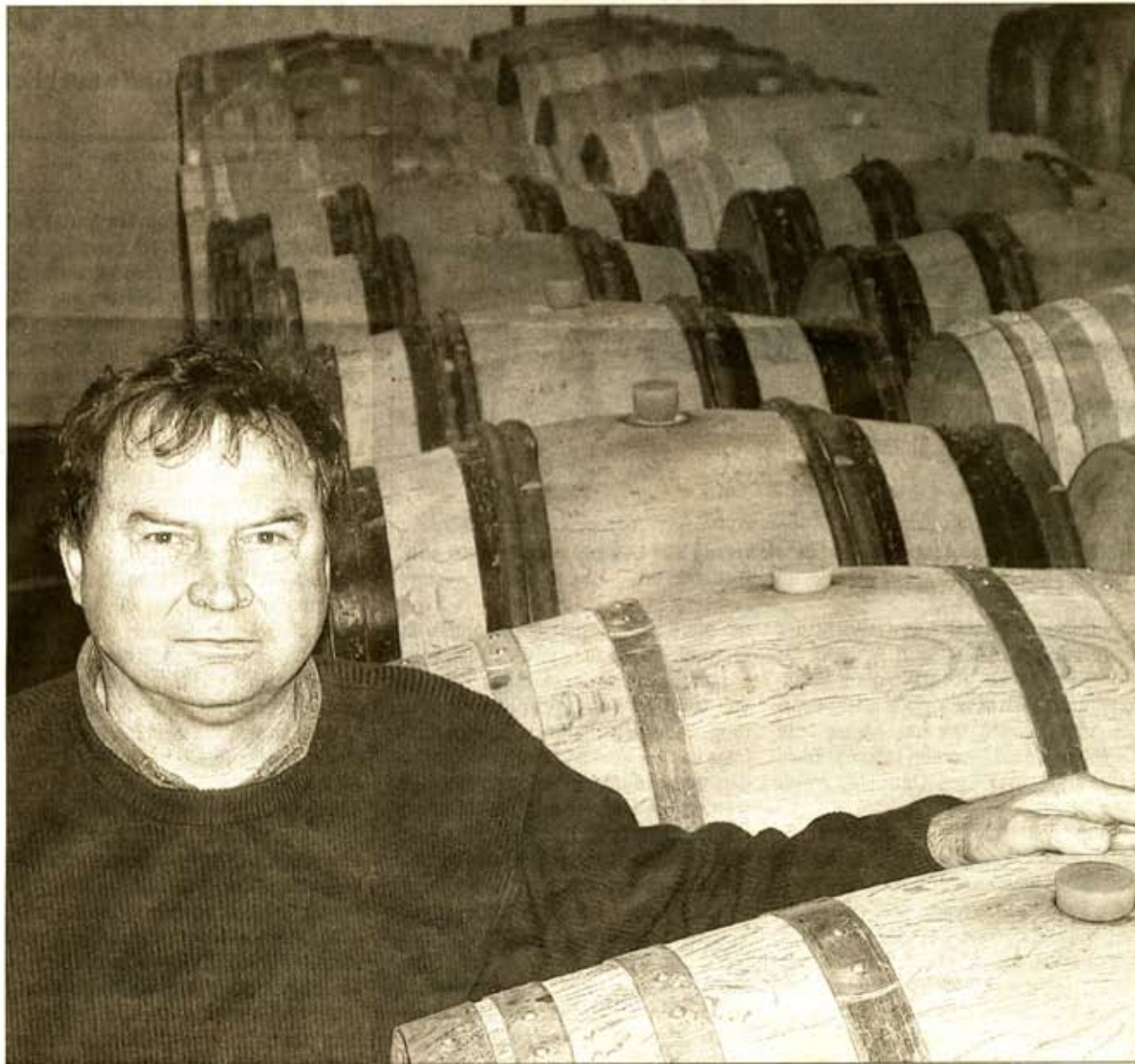
Das Weingut Fritz Waßmer wurde auf Anhieb mit zwei Trauben versehen. Beschrieben als „sehr guter Erzeuger, der mehr als das Alltägliche bietet“, steht Waßmer nun in einer Reihe mit den Winzern und Kellermeistern im Staatsweingut Freiburg und Blankenhornsberg und der Winzergenossenschaft Britzingen, mit Achim Jähnisch aus Ehrenkirchen und seinem Bruder Martin Waßmer, um nur einige der 24 Betriebe in dieser Kategorie zu nennen.

Mit drei Trauben und damit als „sehr gute Erzeuger, die seit Jahren konstant hohe Qualität liefern“ sind derzeit in Baden 18 Betriebe eingestuft. Nur fünf „exzellente Betriebe“ tragen vier Trauben.

Die Verkoster sahen sich vor allem von Waßmers 2002er-Rotweinen vom Spätburgunder fasziniert. Die gewinnt er auf lehmigen Löss- und Muschelkalkböden in Malterdingen und Kenzingen aus sehr kleinen Erträgen von durchschnittlich 36 Hektolitern je Hektar. Der Spätburgunder nimmt zwei Drittel der Anbaufläche von 15 Hektar ein. Waßmer verwendet ausschließlich Pflanzgut aus dem Burgund.

Wie die Winzer dort lässt er die Trauben sorgfältig von Hand in kleine Behälter lesen, so dass sie unversehrt bleiben. Er praktiziert die offene Maischegärung und lagert die Weine in Barriquefässern. „Es fasziniert mich, wie die französischen Winzer in der Qualität nicht einen Zustand, sondern eine Entwicklung sehen“, sagt er.

Insgesamt zählt die elfte Ausgabe des Weinführers Gault Millau in Baden mit einer Rebfläche von 15866 Hektar 78 Spitzenbetriebe auf, das sind fünf mehr als im Jahr davor. Bezogen auf die Gebietsgröße steht das Anbaugebiet somit



In seinen Fässern reift Spitzenwein: Fritz Waßmer.

FOTO: SILVIA FALLER

an zweiter Stelle in dieser nicht unumstrittenen, jedoch national beachteten Bewertungsskala. Das gleiche Bild zeigen die Führer Eichelmann und Wein-Gourmet. Auch bei den Prämierungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erzielen badische Weinerzeuger überdurchschnittlich viele höchste Auszeichnungen. Das Streben nach einer Qualität, die internationalen Standards genügt, regt die Winzer und Kellermeister offenbar zum Wettbewerb an.

„Spitzenerzeuger prägen den Ruf eines ganzen Anbaugebietes“

„Die Marktnische für solche Weine ist relativ klein, die Nachfrage darin jedoch sehr stark“, sagt Rolf Steiner, Leiter des Staatlichen Weinbauinstituts Freiburg. Nach einer Studie der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung kaufen die Deutschen 86 Prozent ihres privat konsumierten Weines zu einem Preis von maximal 2,99 Euro je Liter ein. „Die Spitzenerzeuger prägen jedoch den

Ruf eines Anbaugebietes, wovon auf lange Sicht alle Betriebe profitieren können“, sagt Steiner.

Bis Mitte der 1990er-Jahre hatte Baden in der internationalen Szene keine Rolle gespielt. Die Wende wurde mit der Einführung der Vermarktungsgrenze von 90 Hektolitern Wein pro Hektar eingeleitet. Auch haben die Winzer das lange Zeit bestimmende süße Geschmacksideal über Bord geworfen und den Anteil der trocken ausgebauten Weine gesteigert. Anfangs waren viele Weine zu sehr säurebetont. Erst mit der Zeit wurde erkannt, dass sich nur mit sehr niedrigen Erntemengen körperreiche und geschmacksintensive Weine erzielen lassen.

Daneben haben die Betriebe die Burgundersorten ausgeweitet und keller-technische Verfahren übernommen, womit sich das Potenzial dieser Sorten stärker ausnutzen lässt. Angeregt vom Badischen Weinbauverband hat das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg zusam-

men mit den Weinbauabteilungen der Regierungspräsidien Freiburg und Karlsruhe einen Leitfaden erarbeitet, der all diese Erkenntnisse bündelt und den Betrieben hilft, ein Qualitätsmanagement umzusetzen, damit Weinbau, Kellerwirtschaft und Vermarktung stärker ineinander greifen, was besonders großen Betrieben mit differenzierter Arbeitsteilung nützen kann. „Es geht darum, das Ertragsergebnis auf der jeweiligen Fläche von der Sortenauswahl bis hin zur Flaschenausstattung zu planen“, erklärt Rolf Steiner.

Unter den Winzergenossenschaften im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald haben der Badische Winzerkeller in Breisach, die WG Auggen und Ihringen, der Ehrenstetter Winzerkeller und der Kaiserstühler Winzerverein Oberrotweil den Leitfaden bereits umgesetzt. „Wir können damit das, was wir bisher schon machen, erheblich weiterentwickeln“, sagt Geschäftsführer Roland Leininger aus Oberrotweil.